Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 6

Artikel: Kavalleristische Streifzüge in's Gebiet der Instruktion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regiments zu einem anderen für gewisse Gefechtsmomente muß möglichst vermieden werden.

Eine besondere Gliederung für das Gefecht ist allerdings oft unabweisbar nothwendig. Doch so viel als möglich sollte dieselbe schon im Vorhinein und nicht erst im Gefecht stattfinden.

Zum selbstständigen Gefecht muß sich der Truppenkörper gliedern: in Avantgarde, Gros und Reserve.

Die Avantgarde ist nothwendig für Eröffnung des Marsches, Aufklärung des Terrains und Einleitung des Gefechtes.

Das Gros soll den Hauptkampf durchführen.

Die Reserve ist nothwendig für die Entscheidung. Ohne sie hat der Truppenkommandant keine Einwirkung auf das Gefecht oder er muß, was ebenfalls sehr nachtheilig ist, über die Spezialreserven der Unterabtheilungen verfügen.

Doch die Division besteht aus zwei Brigaden, die Brigade aus zwei Regimentern. Dieses ist eine angemessene Formation für den größeren Verband, doch nicht für das selbstständige Gefecht. Es ist in letzterem Fall unerläßlich, aus den zwei Gliedern drei zu bilden. Es kann sich nur darum handeln, die neue Zusammensetzung möglich wenig störend zu machen. Hiezu wollen wir einen Entwurf folgen lassen.

Gliederung einer selbstständigen Division. Avantgarde: Kommandant: der Chef der 1. Brigade; Truppen: 1 Regiment, 2 Batterien, 1 Regiment Dragoner, 1 Genieabtheilung, 1 Ambulance u. s. w.

Gros: Kommandant: der Chef der 2. Brigade: Truppen: 2. und 3. Infanterieregiment, 2 Batterien, das Schützenbataillon u. s. w.

Die Reserve scheidet sich erst im Augenblick des Gefechtes aus. Sie besteht aus dem 4. Infanterie-Regiment, dem Schützenbataillon, 2 Batterien u. s. w.

Zu Anfang des Gefechtes kann bei dieser Zusammensetzung das 2. Infanterieregiment zur Unterstützung der Avantgarde vorgesendet werden. Die 1. Brigade wird dadurch wieder vereint.

Die 2. Brigade bildet das zweite Treffen. Erst wenn das 3. Regiment in die Gefechtslinie vorgezogen wird, wird die 2. Brigade getrennt. Doch auch hier ist die Möglichkeit geboten, sie bei Verwenden der Reserve wieder zu vereinen.

Der Divisionär muß nur Sorge tragen, daß das 2. Infanterieregiment richtig an das 1. angesetzt werde. Ebenso muß das 3. und zwar auf dem Flügel, wo er mit der Reserve den entscheidenden Schlag zu führen beabsichtigt, verwendet werden.

Gliederung einer selbstständigen kombinirten Brigade. Avantgarde: Kommandant: der Chef des 1. Regiments; Truppen: 2 Schwadronen Dragoner, 1 Bataillon des 1. Regiments, ein Pionnierdetachement.

Gros: Kommandant: der Chef des 2. Regiments; Truppen: Rest des 1. Regiments, 2 Batterien, 2. Regiment.

Die Reserve wird gebildet bei Beginn des Gefechtes durch 2 Bataillone des 2. Regiments. Das Kommando müßte der Kommandant des 2. Regiments übernehmen.

Zu Anfang des Gefechtes würde das 2. Regiment das zweite Treffen bilden. Erst wenn 1 Bataillon zur Unterstützung des 1. Regiments vorgeht, wird der Rest des 2. Regiments die Reserve bilden. Auch hier ist die gleiche Möglichkeit geboten, das Regiment bei Verwenden der Reserve wieder zu vereinigen.

Die ganze Aufmerksamkeit des Abtheilungskommandanten muß im Gefecht der Truppenführung gewidmet sein. Er kann sich nicht, und zwar am wenigsten bei Beginn des Gefechtes, mit untergeordneten Einzelnheiten befassen. Das geringste Uebersehen kann unheilvolle Konsequenzen nach sich ziehen.

Anordnungen, welche auf die Lösung der Aufgabe keinen direkten Einfluß haben, wie die Aufstellung des Trains, die Errichtung der Verbandplätze u. s. w., überläßt der Truppenkommandant am besten in der Division dem Stabschef und in der Brigade dem Generalstabsoffizier.

Riesengroß steht im Felde die Verantwortung gegen das Vaterland und die anvertrauten Truppen vor dem Truppenführer.

Für diese ernste Stunde (die vielleicht näher ist, als Viele glauben) müssen wir uns im Frieden vorbereiten. E.

Kavalleristische Streifzüge in's Gebiet der Instruktion.

IV.

nrn. — Wenn im vorhergehenden Kapitel die Ansicht ausgesprochen worden, man möchte auch dem Kavallerie-Offizier die Beschaffung seiner ihm nothwendigen Pferde erleichtern, um so den vermehrten Eintritt derjenigen, die Offiziere werden wollen, zu ermöglichen, so möchte ich heute des Nachdrücklichsten betonen, daß die Heranbildung des Offiziers der Kavallerie eine so wichtige Sache ist, daß es sich wohl der Mühe lohnt, näher darauf einzutreten.

Von wem soll denn mehr an Einsicht, Dienstroutine, gründlicher militärischer Durchbildung, richtigem Erfassen seiner Aufgaben gefordert werden, als von dem Offizier, der der Armee voraus oder zur Seite, für den Feldherrn sehen, ja eigentlich mit ihm fühlen sollte! Wo bedarf es mehr des militärischen Scharfblickes, des geschwinden Erkennens und richtiger Sondirung der Lage, der umsichtigen Benützung aller günstigen und der möglichsten Vermeidung aller ungünstigen Momente, als im Patrouillen- und Aufklärungsdienst; wo mehr der blitzschnellen und dennoch kaltblütigen Beschlußfassung, als im Moment kurz vor der Kavallerie-Attacke! — In Deutschland und in anderen Armeen wird der Generalstab mit Vorliebe aus der Kavallerie rekrutirt, weil man wahrscheinlich wohl der Ansicht ist, daß keine Thätigkeit des Offiziers auf den Dienst des Generalstabsoffiziers

besser vorbereitet, als die des Kavallerieoffiziers im Feld.

Wohl weiß ich, daß die Kavallerie nur Hülfswaffe ist, aber sie ist es im schönsten, eminentesten Grade. Wie viele der schönsten, vielfältigsten und wichtigsten Aufgaben liegen nicht im Rahmen der Thätigkeit des höheren und niederen Kavallerieoffiziers, und wie entscheidend kann die Lösung derselben werden. Günstig — wenn mit richtigem militärischem Blick, ungünstig — wenn in's Blaue hinein unternommen.

Nimmt es da Wunder, wenn ich sage, daß auf die Ausbildung und Durchbildung unseres Offizierskorps mehr, viel mehr verwendet werden muß und durch alle denkbar möglichen Mittel das Ziel erstrebt werden sollte? —

Mehr als in jeder anderen Waffe muß neben der strammen Durchführung des Dienstes, dem Maschinenmäßigen der Dienstroutine die geistige Durchbildung und die geistige Thätigkeit auf den verschiedensten Feldern militärischen Wissens vorhanden sein.

Und wenn auch kein Meister vom Himmel fällt, noch je fallen wird, so muß doch in unseren Offizierbildungsschulen der Grund gelegt werden dafür, daß der mit Erfolg Entlassene später einmal als richtiger und ganzer Kavallerieoffizier sich zeige.

Da ist es freilich kaum glaublich, wenn behauptet werden will, es habe ganze Reihen von Offizierbildungsschulen gegeben, in denen von Taktik nicht einmal die Rede, die Zugs- und Schwadronsschule kaum geübt war, die erste Felddienstübung oft kurz vor der Inspektion inszenirt worden sei. Möglich, daß man beim besten Willen nicht dazu kam, weil so vieles Andere eben auch und zuerst erlernt werden mußte. —

Wohl scheint auch hierin manches besser geworden zu sein, aber es bleibt noch viel zu thun übrig und sollten die Schulen in einen praktischen — im Truppenverband — und einen theoretischen Theil zerfallen. — Allgemein nur angedeutet, sollten in den ersten Theil fallen: Genaue Dienstkenntniß der einzelnen Unteroffizierschargen und des unteren Dienstbetriebes, die Verwendung als Flügelunteroffiziere, Gruppenchefs, als führende und beaufsichtigende Unteroffiziere beim Satteln, Packen, Reiten, Exerzieren 2c.; als Chefs von Patrouillen, von Unteroffiziers- oder Passivposten 2c. Im zweiten Theil würde zur Ausführung gelangen: Vermehrtes Reiten und die Durchbildung in allen den Fächern, in denen der Kavallerieoffizier sich auszeichnen sollte. Der ganze Lehrgang muß ein methodischer, kein sich überstürzender sein, wenn nachhaltige Erfolge erzielt werden sollen.

Selbstverständlich läßt sich dies nicht in einen Zweimonatsrahmen hineinspannen; aber dies gäbe Offiziere, denen man unser so werthvolles Material mit Vertrauen zur selbstständigen Verwerthung übergeben dürfte und die damit auch etwas zu leisten sollten befähigt sein.

Wenn also der Unterricht in Offizierbildungsschulen ein gediegenerer und hauptsächlich vielseitigerer sein sollte, so dürfte derjenige für Unteroffiziere und Soldaten sich vielleicht eingehender mit dem Wesentlicheren, d. h. für die Betreffenden Wesentlicheren beschäftigen und nicht in manchen Branchen eine so überflüssige Weitschweifigkeit sich zum Ziel setzen, so namentlich in der Pferdekenntniß, der Kartographie, dem Felddienst. — Sind wir auch keine soldats de l'empire, die ihren Marschallstab im Tornister trugen, so ist es dennoch nicht nothwendig, daß man unseren Leuten immer vordemonstrire, was der und der zu thun habe, aber durchaus nöthig, daß Jeder wisse, was er selbst zu thun hat. Die Offiziersphäre ist ein eigenes, abgegrenztes Feld der Thätigkeit, und vom Bösen ist es, Soldaten und Unteroffiziere erzieherisch in dieselbe kritisirende Blicke thun zu lassen. — Hauptaufgabe ist und bleibt, Jeden an seinen Platz zu stellen und ihn so auszubilden, daß er diesen seinen Platz auch ausfüllt.

Die Verfügungen im neuesten Kreisschreiben des Herrn Waffenchefs der Kavallerie bezüglich des Stufenganges der vor der Beförderung zu durchlaufenden Kurse darf als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Wünschenswerth dabei ist nur, daß demselben des Strengsten und zwar überall nachgelebt werde. — Die Dienstroutine, die der Unteroffizier besitzen soll, ist eine so vielseitige, und soll eine so gründliche sein, daß besagtes Kreisschreiben eine wahre Befriedigung gewährt.

Weniger Befriedigung dürfte das Instruktionspersonal mit den in der Mode befindlichen Kadresvorkursen vor den Rekrutenschulen empfinden. Ich glaube, dieselben füglich als eine Illusion und als hinausgeworfenes Geld bezeichnen zu dürfen; denn — sie erfüllen ihren Zweck nicht, schon deshalb nicht, weil sie ohnehin durch die Beschäftigung mit der Pferdeabgabe um volle zwei Tage verkürzt sind. Diese Vorkurse wären besser angezeigt vor dem Wiederholungskurs mit dem Gesammteffektiv der Kadres. —

Brennende Fragen in reglementarischer Form. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin, 1881. E. S. Mittler u. Sohn. gr. 8°. 131 S. Preis Fr. 3. 20 Cts.

Das preußische Infanterie-Exerzierreglement datirt noch vom Anfang des Jahrhunderts. Mit wenigen Aenderungen ist dasselbe bis auf den heutigen Tag beibehalten worden. Dem Grundsatz der Nothwendigkeit der Stabilität der Reglemente ist daher in hohem Maße Rechnung getragen. Gleichwohl scheinen jetzt Aenderungen in den Exerzirvorschriften in Deutschland allgemein als ein unbestreitbares Bedürfniß betrachtet zu werden.

Doch welche Aenderungen nothwendig und wünschenswerth seien, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

Zu der Klärung der Frage liefert der Herr Verfasser einen werthvollen Beitrag.

Als anzustrebendes Ziel betrachtet er:

1. Vereinfachung der Formen.
2. Beseitigung des Spielraumes in den Formen.